

Gedanken zum 18. Sonntag im Jahreskreis A

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (17,1-9).

In jener Zeit **1** nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elíja und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.

Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.

Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!



Höhepunkte – oder neudeutsch „Highlights“ – gibt es im Leben eines jeden Menschen: einen besonderen Erinnerungstag, den (runden) Geburtstag, ein Jubiläum ... Highlights gibt es ebenso im Jahresverlauf eines Ortes oder einer Stadt: ein Volksfest, Fastnacht und Johannisfest sind besondere Highlights im Jahreslauf. In aller Regel stellen solche Highlights im Verlauf eines Jahres oder des persönlichen Lebens eine Unterbrechung des Alltäglichen dar und rufen damit etwas in Erinnerung, was über den Tag neue Kraft schenkt, das alltägliche Leben stärkt, im besten Fall es besser bestehen und deuten zu können.

Wiederkehrende Höhepunkte kennen wir auch im Lauf des kirchlichen Kalenders; besonders drei sind zu nennen, die kirchlichen Hochfeste Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Wir gedenken mit diesen „Highlights“ besonderer historischer Momente im Anfang der Kirche.

An diesen drei Hochfesten feiern und spüren wir, dass die Kirche, dass das Christsein keine bloße Idee ist, sondern es ein Fundament hat, das der Mensch Jesus von Nazaret ist – so sagt es uns heute der Petrus-Brief, wen er davon spricht, dass wir nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten folgen. Daran ändert nichts, dass wir hier nicht als Augen- und Ohrenzeugen auftreten, sondern uns auf das Zeugnis etwa der Apostel berufen und darauf bauen können; ja daran ändert selbst nichts, dass sich die Bedeutung der Feste etwa durch ihre Säkularisierung in der öffentlichen Wahrnehmung verändert. Der Grund bleibt allemal derselbe!

So können wir als Christinnen und Christen immer noch Kraft aus diesen „Highlights“ in unserem Kalender schöpfen; die Erinnerung macht uns stark in der Bewältigung und Deutung unseres Alltags, wenn wir uns unseres Fundaments besinnen. Sie bildet gleichsam die Folie hinter allem, was ich tun kann und was ich lassen will.

Das Highlight der Verklärung ihres Herrn im Leben drei der Jesus-Jünger Petrus, Jakobus und Johannes, und sicher auch im Leben des Herrn selbst, wird uns am heutigen Festtag vor Augen gestellt.

Wozu ist uns diese Begebenheit aufgeschrieben? Weshalb ist sie nicht im Glanz von Ostern in Vergessenheit geraten, zumal ja den drei namentlich aufgeführten Augen- und Ohrenzeugen bis nach Ostern geboten war, darüber zu schweigen?

Führen wir uns die Situation noch einmal kurz vor Augen: Im Nordosten der weiten Jesreel-Ebene erhebt sich der 588 Meter hohe, kuppelförmige und daher markante Berg Tabor; er gilt als Berg der Verklärung, auch wenn davon im Evangelium nicht ausdrücklich die Rede ist. Dort hinauf führt Jesus die drei Auserwählten, die anderen neun bleiben offenbar in der Ebene zurück. Dann geschieht, was wir gehört haben: Oben angekommen verwandelt sich Jesus vor ihren Augen und spricht mit den großen Propheten Mose und Elija. Petrus will den Moment festhalten, er will bleiben. Doch Jesus wird von einer himmlischen Stimme als der geliebte Sohn geoffenbart. Die Angst, die die Jünger daraufhin befällt, nimmt ihnen Jesus; dann steigen die vier vom Berg hinab, währenddessen Jesus ihnen das Gebot erteilt, niemand von den Geschehnissen zu erzählen, bis er von den Toten auferstanden sei.

Das Geschehene war wohl so beeindruckend, wenn auch zunächst verstörend und angstmachend – vergessen haben Petrus, Jakobus und Johannes ihr

Erlebnis dort auf dem Berg jedenfalls nicht. Mit diesem Berg-Erlebnis wurde jedenfalls ihr Alltag radikal unterbrochen. Mitten im „normalen Leben“ wurde ihnen Jesus als der verklärte Herr, als der Messias, als das Licht der Welt offenbar und vor Augen und Ohren gestellt, wenn auch erst im Nachhinein begreiflich und erzählbar.

Für uns heutige Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu kann das bedeuten, dass der Herr uns möglicherweise erst auf – im übertragenen Sinn – hohe Berge führt. Das mag uns zunächst sehr anstrengen und herausfordern, aber er ruft uns mitzukommen. Schaffen wir es dann, uns auf ihn zu verlassen, dann führt er uns und zeigt uns hoffentlich die Herrlichkeit, die ihn umfängt. Das ist sein Geschenk an uns; wir müssen es nur annehmen und entsprechend deuten! Es wird uns so wenig wie Petrus mit dem Angebot des Hüttenbaus gelingen, diese Herrlichkeit festzuhalten und ein Bleiben in ihr zu schaffen – das liegt nicht in unserer Hand! Doch will es uns Kraftquelle sein für unseren Alltag und im Hinblick auf die Zukunft eine Sehnsucht, die uns erfüllt und die sich vollendet, wenn wir einmal in seine Herrlichkeit eingehen am Ende unserer Tage, wenn er uns zu sich holt. Auf dem Lebensweg dahin ist er uns Licht und Wegbereiter, auf den wir hören sollen. Und das tatsächlich schon heute, mitten im Leben, im Alltag, vielleicht hier und jetzt.

**Allmächtiger Gott,
bei der Verklärung deines eingeborenen Sohnes
hast du durch das Zeugnis der Väter
die Geheimnisse unseres Glaubens bekräftigt.
Du hast uns gezeigt, was wir erhoffen dürfen,
wenn unsere Annahme an Kindes statt
sich einmal vollendet.
Hilf uns, auf das Wort deines Sohnes zu hören,
damit wir Anteil erhalten an seiner Herrlichkeit.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.**